

Märchen lesen

Die Geschichte vom Kalif Storch

von Wilhelm Hauff

Der Kalif Chasid zu Bagdad saß einmal an einem schönen Nachmittag behaglich auf seinem Sofa. Er hatte ein wenig geschlafen, rauchte eine lange Pfeife aus Rosenholz, trank hier und da ein wenig Kaffee und strich sich vergnügt den Bart.

Während dieser Zeit konnte man gut mit ihm reden, und deswegen besuchte ihn sein Großwesir Mansor jeden Tag zu dieser Stunde.

An diesem Nachmittag sah er nachdenklich drein.

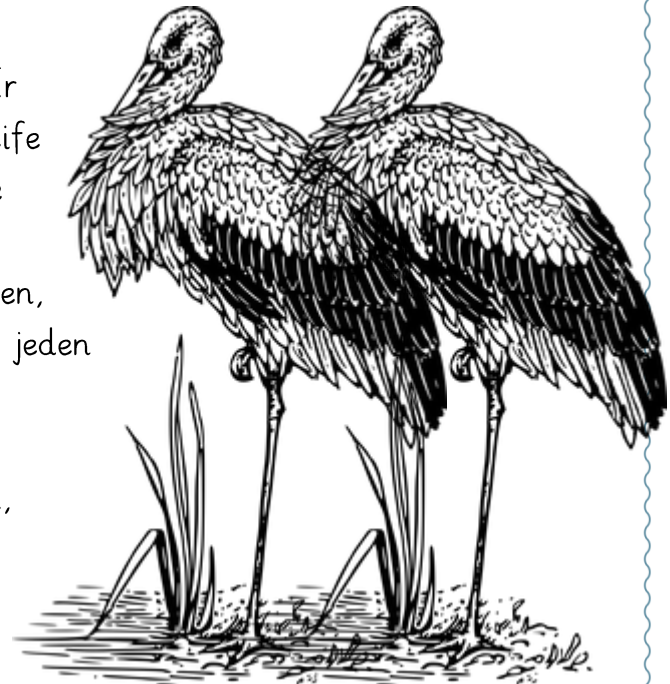
„Warum machst du so ein nachdenkliches Gesicht, Großwesir?“ Der schlug seine Arme ineinander, verneigte sich vor seinem Herrn und antwortete:

„Herr, ob ich ein nachdenkliches Gesicht mache, weiß ich nicht. Aber da unten am Schloss steht ein Krämer, der hat so schöne Sachen, dass es mich ärgert, kein Geld übrig zu haben.“ Der Kalif, der seinem Großwesir schon lange eine Freude machen wollte, schickte seinen Sklaven hinunter, um den Krämer heraufzuholen. Bald kam der Sklave mit einem kleinen dicken Mann in zerlumptem Anzug. Er trug einen Kasten, in dem er allerhand Waren hatte: Perlen und Ringe, reich beschlagene Pistolen, Becher und Kämmе.

Der Kalif und sein Wesir betrachteten alles, und der Kalif kaufte für sich und Mansor schöne Pistolen und für die Frau des Wesirs einen Kamm. Als der Krämer seinen Kasten dann wieder zumachen wollte, sah der Kalif noch eine kleine Schublade und fragte, ob etwas darinnen sei. Der Krämer zog die Schublade heraus und zeigte eine Dose mit schwärzlichem Pulver und ein Papier mit sonderbarer Schrift, die keiner von ihnen lesen konnte. „Ich bekam diese zwei Stücke von einem Kaufmann, der sie in Mekka auf der Straße fand“, sagte der Krämer. „Ich weiß nicht, was sie enthalten. Ich werde sie Euch für einen guten Preis geben, denn ich kann ja doch nichts damit anfangen.“

Der Kalif hatte in seiner Bibliothek gerne alte Manuskripte, auch wenn er sie nicht lesen konnte, deshalb kaufte er Schrift und Dose. Nun dachte der Kalif, es wäre gut zu wissen, was die Schrift bedeute. Da fragte er den Wesir, ob er jemand kenne, der sie entziffern könne.

„Gnädigster Herr und Gebieter“, antwortete dieser, „an der großen Moschee wohnt ein



Name:

Klasse:

35 Mann, der Selim heißt. Er ist ein Gelehrter und versteht alle Sprachen. Schicke nach
36 ihm! Vielleicht kennt er die geheimnisvollen Zeichen."

37 Der Gelehrte Selim war bald herbeigeholt. „Selim“, sprach der Kalif zu ihm, „guck
38 dir einmal ein wenig diese Schrift an. Kannst du sie lesen, so bekommst du ein neues
39 Kleid von mir.“ Selim betrachtete lange die Schrift, doch dann rief er plötzlich aus:
40 „Das ist Lateinisch, oh Herr!“ „Sag, was du lesen kannst“, befahl der Kalif.

41 Selim fing an zu übersetzen: „Mensch, der du dieses findest, preise Allah für seine
42 Gnade. Wer von dem Pulver in dieser Dose schnupft und dazu ‚Mutabor‘ spricht, der
43 kann sich in jedes Tier verwandeln und versteht auch die Sprache der Tiere. Will er
44 wieder in seine menschliche Gestalt zurückkehren, so verneige er sich dreimal gen
45 Osten und spreche wieder das Zauberwort. Aber hüte dich! Wenn du verwandelt bist,
46 darfst du nicht lachen, sonst verschwindet das Zauberwort aus deinem Gedächtnis,
47 und du bleibst für immer ein Tier.“

48 Als Selim, der Gelehrte, alles vorgelesen hatte, war der Kalif über die Maßen
49 vergnügt. Er ließ den Gelehrten schwören, niemandem etwas von dem Geheimnis zu
50 sagen, und schenkte ihm ein schönes Kleid. Zu seinem Großwesir aber sagte er: „Das
51 nenne ich einen guten Kauf, Mansor! Wie freue ich mich darauf, ein Tier zu sein.
52 Morgen früh kommst du zu mir. Wir gehen dann miteinander aufs Feld, schnupfen
53 etwas aus meiner Dose und belauschen, was in der Luft und im Wasser, im Wald und
54 auf dem Feld gesprochen wird!“

55 Kaum hatte sich der Kalif Chasid am anderen Morgen angekleidet und gefrühstückt,
56 da kam schon der Großwesir, wie befohlen. Der Kalif steckte die Dose mit dem
57 Zauberpulver in den Gürtel und machte sich mit dem Großwesir auf den Weg. Sie
58 gingen hinaus an einen Teich, dort hatte er schon oft Störche gesehen, die mit ihrem
59 Geklapper seine Aufmerksamkeit erregt hatten. Zugleich sahen sie zwei dieser Vögel
60 heranschweben.

61 „Ich wette meinen Bart, gnädigster Herr“, sagte der Großwesir, „dass diese beiden
62 Störche ein schönes Gespräch miteinander führen werden. Wie wäre es, wenn wir uns
63 in Störche verwandeln?“ „Gut“, antwortete der Kalif, „aber vorher wollen wir noch
64 einmal nachdenken, wie man wieder Mensch wird. – Richtig! Dreimal gen Osten
65 geneigt und Mutabor gesagt, dann sind wir wieder Kalif und Wesir. Und es darf nicht
66 gelacht werden, sonst sind wir verloren!“

67 Schnell zog der Kalif die Dose aus dem Gürtel, nahm eine gute Prise und bot sie auch
68 dem Großwesir an, der gleichfalls schnupfte. „Mutabor!“, riefen sie, und schon
69 schrumpften ihre Beine ein und wurden dünn und rot. Die schönen gelben Pantoffeln
70 des Kalifen wurden unförmige Storchenfüße, die Arme zu Flügeln, der Hals streckte

Name:

Klasse:

71 sich, und weiche Federn bedeckten den ganzen Körper.
72 „Kommt, lasst uns sehen, ob wir nun wirklich Storchisch verstehen“, rief der Kalif.
73 „Guten Morgen, Frau Langbein, so früh schon auf der Wiese?“ „Schönen Dank, Frau
74 Klapperschnabel! Ich habe mir nur ein kleines Frühstück geholt. Ist Euch vielleicht ein
75 Viertelchen Eidechse gefällig oder ein Froschschenkel?“ „Danke, danke, ich habe heute
76 gar keinen Appetit und bin auch aus einem ganz anderen Grund hier auf dieser Wiese.
77 Ich soll heute vor den Gästen meines Vaters tanzen, und da will ich im Stillen ein
78 wenig üben.“
79 Darauf machte die junge Störchin höchst ungewöhnliche Bewegungen. Der Kalif und
80 Mansor sahen ihr verwundert zu. Als sie dann auf einem Fuß stand und mit den
81 Flügeln tollpatschig wedelte, da konnten sich beide nicht mehr halten und brachen in
82 lautes Gelächter aus. „Das war ein rechter Spaß, der nicht mit Gold zu bezahlen ist“,
83 rief der Kalif. „Schade, dass wir die Störche mit unserem Gelächter verscheucht
84 haben, sonst hätten sie bestimmt noch gesungen!“
85 Doch jetzt fiel dem Großwesir wieder ein, dass Lachen während der Verwandlung
86 verboten war. Das sagte er dem Kalifen. Der erschreckte sich fürchterlich und rief:
87 „Potz Mekka und Medina! Das wäre ein schlechter Spaß, wenn ich ein Storch bleiben
88 müsste! Wie war denn nur das Zauberwort? – Ich glaube, wir müssen uns dreimal gen
89 Osten bücken und ‚mu, mu, mu‘ sprechen.“
90 Sie stellten sich also gen Osten und bückten sich in einem fort, dass ihre Schnäbel
91 beinahe die Erde berührten. Was für ein Jammer! Das Zauberwort war ihnen
92 entfallen, und die Erinnerung daran war ihnen einfach verschwunden. Der arme
93 Chasid und sein Wesir, sie mussten Störche bleiben. Traurig stelzten sie durch die
94 Felder und wussten nicht, was sie anfangen sollten. In den Palast konnten sie nicht
95 zurück, denn wer hätte einem Storch geglaubt, dass er der Kalif sei.
96 So schlichen sie mehrere Tage umher und ernährten sich kümmerlich von
97 Feldfrüchten, die sie mit ihren langen Schnäbeln nicht gut verspeisen konnten. Auf
98 Eidechsen und Frösche hatten sie keinen Appetit, denn mit solchen Leckerbissen wollten
99 sie sich den Magen nicht verderben. Ihr einziges Vergnügen war, dass sie fliegen
100 konnten, und so flogen sie oft auf die Dächer von Bagdad, um zu sehen, was gerade
101 passierte.
102 In den ersten Tagen bemerkten sie große Trauer in den Straßen. Am vierten Tage aber
103 saßen sie auf dem Palast des Kalifen und sahen unten in der Straße einen prächtigen
104 Aufzug. Trommeln und Pfeifen ertönten, und ein Mann in einem goldbestickten
105 Scharlachmantel ritt auf einem geschmückten Pferd, umgeben von glänzenden
106 Dienern. Halb Bagdad sprang ihm nach, und alle schrien: „Heil Mizra, dem Herrscher

Name:

Klasse:

107 von Bagdad!"

108 Da sahen sich die beiden Störche an, und der Kalif Chasid sprach: „Ahnst du jetzt,
109 warum ich verzaubert bin, Großwesir? Dieser Mizra ist der Sohn des mächtigen
110 Zauberers Kaschnur, der mir einst Rache schwor. Aber noch gebe ich die Hoffnung
111 nicht auf! Komm mit mir, mein treuer Gefährte, wir wollen zum Grabe des Propheten
112 Mohammed ziehen. Vielleicht kann der Zauber an dieser heiligen Stätte gelöst
113 werden.“

114 Mit dem Fliegen wollte es aber gar nicht gut gehen, denn die beiden Störche hatten
115 noch wenig Übung. „Oh Herr“, ächzte der Großwesir nach ein paar Stunden, „ich
116 halte es mit Eurer Erlaubnis nicht mehr lange aus. Ihr fliegt zu schnell! Auch ist es
117 schon Abend, und wir täten wohl daran, eine Unterkunft für die Nacht zu suchen.“
118 Und als sie unten im Tal eine Ruine erblickten, flogen sie dorthin. Der Ort schien
119 ehemals ein Schloss gewesen zu sein.

120 Chasid und sein Begleiter gingen umher, um sich ein trockenes Plätzchen zu suchen.
121 Plötzlich blieb der Storch Mansor stehen. „Herr und Gebieter“, flüsterte er leise, „mir
122 ist ganz unheimlich zumute, denn in der Nähe hat etwas gestöhnt.“ Der Kalif blieb
123 nun stehen und hörte ganz deutlich ein leises Weinen, das eher von einem Menschen
124 als von einem Tiere zu kommen schien.

125 Voll Erwartung ging er auf die Stelle zu, woher die Klage töne kamen. Bald war er an
126 einer Tür angelangt, die nur angelehnt schien. Er stieß die Tür mit dem Schnabel
127 auf, blieb aber überrascht auf der Schwelle stehen.

128 In dem verfallenen Gemach, das nur ein kleines Gitterfenster hatte, sah er eine große
129 Nachteule am Boden sitzen. Dicke Tränen rollten ihr aus den großen, runden Augen,
130 und mit heiserer Stimme stieß sie ihre Klagen aus. Als sie aber den Kalifen und seinen
131 Wesir erblickte, erhob sie ein lautes Freudengeschrei. Langsam wischte sie sich mit
132 dem braun gefleckten Flügel die Tränen aus dem Auge, und zum größten Erstaunen
133 der beiden rief sie in gutem Arabisch: „Willkommen, ihr Störche! Ihr bringt mir ein
134 gutes Zeichen für meine Rettung. Es ist mir einst prophezeit worden, dass ich durch
135 Störche ein großes Glück erlangen werde!“

136 Als sich der Kalif von seinem Erstaunen erholt hatte, bückte er sich mit seinem langen
137 Hals, und sprach: „Nachteule! Wenn ich deinen Worten glaube, muss ich eine
138 Leidensgefährtin in dir sehen. Aber ach! Deine Hoffnung auf Rettung ist vergeblich. Du
139 wirst unsere Hilflosigkeit erkennen, wenn du unsere Geschichte hörst.“ Die Nachteule
140 bat ihn zu erzählen, was der Kalif auch tat.

141 Als der Kalif alles vorgetragen hatte, sagte die Eule: „Nun hört meine Geschichte.
142 Mein Vater ist der König von Indien. Ich bin seine einzige Tochter und heiße Lusa. Der

Name:

Klasse:

143 Zauberer Kaschnur, der auch Euch verzauberte, hat mich ins Unglück gestürzt. Er
144 kam eines Tages zu meinem Vater und begehrte mich für seinen Sohn Mizra zur Frau.
145 Mein Vater aber, der ein aufbrausender Mann ist, ließ ihn die Treppe hinunterwerfen.
146 Der Elende schlich sich dann als Sklave verkleidet in meinen Garten und gab mir einen
147 Trank, der mich in diese abscheuliche Gestalt verwandelte. Dann brachte er mich
148 hierher und rief mir zu: „Hier sollst du bis an dein Ende bleiben oder bis einer aus
149 freiem Willen dich zur Gattin nimmt, selbst in dieser schrecklichen Gestalt. So räche
150 ich mich an dir und an deinem stolzen Vater. ` Seitdem sind viele Monate verflossen.
151 Einsam und traurig lebe ich als Einsiedlerin in diesem Gemäuer.“

152 Der Kalif war bei der Erzählung der Prinzessin in tiefes Nachdenken versunken. „Wenn
153 mich nicht alles täuscht“, sprach er, „steht unser Unglück in einem Zusammenhang,
154 aber wo finde ich den Schlüssel zu diesem Rätsel?“ Die Eule antwortete ihm: „Oh
155 Herr! Ich spüre es auch, vielleicht kenne ich einen Weg, wie wir uns retten können.“
156 Der Kalif war sehr erstaunt und fragte, was sie damit meine. Sie antwortete: „Der
157 Zauberer, der uns unglücklich gemacht hat, kommt jeden Monat einmal in diese
158 Ruinen. Nicht weit von meinem jämmerlichen Gemach hier ist ein Saal. Dort pflegt er
159 mit vielen Genossen zu schmausen. Schon oft habe ich sie belauscht. Sie erzählen
160 dann von ihren schändlichen Werken. Es könnte doch sein, dass einer das Zauberwort
161 ausspricht, das Ihr vergessen habt.“

162 „Oh, teuerste Prinzessin!“, rief der Kalif. „Wann kommt der Zauberer, und wo ist der
163 Saal?“ Die Eule schwieg einen Augenblick und sprach: „Verzeiht mir, aber ich kann
164 Euren Wunsch nur unter einer Bedingung erfüllen. Ich will meine Freiheit
165 wiedererlangen. Dies kann aber nur geschehen, wenn einer von Euch beiden mir seine
166 Hand reicht.“

167 Die Störche berieten sich. „Großwesir“, sprach der Kalif vor der Türe, „du wirst sie
168 heiraten.“ „Oh weh“, antwortete dieser, „meine Frau wird mir die Augen auskratzen,
169 wenn ich nach Hause komme. Außerdem bin ich ein alter Mann, und Ihr seid noch jung
170 und unverheiratet. Mir scheint, Ihr solltet besser zu der jungen, schönen Prinzessin
171 passen.“ „Aber das ist ja das Problem“, seufzte der Kalif und ließ die Flügel traurig
172 hängen. „Wer sagt mir denn, dass sie jung und schön ist? Das bedeutet, eine Katze im
173 Sack zu kaufen!“ Sie redeten noch lange miteinander. Als der Kalif aber erkannte,
174 dass sein Wesir lieber Storch bleiben als die Eule heiraten wollte, entschloss er sich,
175 die Bedingung selber zu erfüllen. Die Eule war hocherfreut. Sie gestand ihnen, dass die
176 Zauberer sich schon in der kommenden Nacht einfinden würden.

177 Sie gingen lange durch einen finsternen Gang, bis ihnen endlich ein heller Schein
178 entgegenstrahlte. Als sie dort angelangt waren, riet ihnen die Eule, sich ganz ruhig zu

Name:

Klasse:

179 verhalten. Sie konnten durch eine Mauerlücke den ganzen Saal überschauen. Er war
180 ringsum mit Säulen geschmückt und prachtvoll verziert. Viele farbige Lampen
181 ersetzten das Licht des Tages. In der Mitte des Saales stand ein runder Tisch, auf dem
182 die besten Speisen standen. Rings um den Tisch zog sich aber ein Sofa, auf dem acht
183 Männer saßen. Die Störche erkannten sogleich den Krämer wieder, der ihnen das
184 Zauberpulver verkauft hatte. Sein Nebenmann forderte ihn gerade auf, die neuesten
185 Taten zu erzählen. Da erzählte er die Geschichte von dem Kalifen und seinem Wesir.
186 „Was für ein Wort hast du ihnen denn aufgegeben?“, fragte ein anderer Zauberer.
187 „Ein lateinisches“, antwortete der Krämer. „Es heißt Mutabor.“
188 Als die Störche das hörten, waren sie vor Freude fast außer sich. Sie liefen auf ihren
189 langen Beinen so schnell zum Tor der Ruine, dass die Eule kaum folgen konnte. Dort
190 sprach der Kalif gerührt zu der Eule: „Du bist unsere Retterin. Dafür will ich nun dein
191 Gemahl werden!“ Dann aber wandten sich die Störche nach Osten und bückten sich
192 dreimal der Sonne entgegen, die hinter dem Gebirge gerade aufging. „Mutabor!“,
193 riefen sie, und im Nu waren sie verwandelt. Da lagen sich Herr und Diener nun vor
194 Freude in den Armen.
195 Wie groß aber war ihre Verwunderung, als sie sich umsahen? – Eine schöne Dame,
196 herrlich geschmückt, stand vor ihnen. Lächelnd gab sie dem Kalifen die Hand und
197 fragte: „Erkennt Ihr Eure Nachteule nicht mehr?“ Sie war es wirklich, und der Kalif
198 war von ihrer Schönheit wie geblendet.
199 Glücklicherweise zogen sie zu dritt nach Bagdad. Dort erregte die Ankunft des Kalifen großes
200 Erstaunen. Man hatte ihn für tot gehalten. Das Volk war hocherfreut, den geliebten
201 Herrscher heil und unversehrt wiederzusehen. Seine Geschichte aber wanderte schnell
202 von Ohr zu Ohr, und der Hass richtete sich jetzt gegen den Betrüger Mizra. Das Volk
203 zog zum Palast und nahm den alten Zauberer und seinen Sohn gefangen.
204 Kalif Chasid lebte noch lange vergnügt mit seiner Frau. Sein größtes Vergnügen blieb
205 es aber, wenn der Großwesir ihn besuchte. Da sprachen sie dann oft von ihrem
206 Storchentabenteuer, und der Kalif ließ es sich nicht nehmen, den Großwesir als Storch
207 nachzuahmen. Für die Frau Kalifin und ihre Kinder war diese Vorstellung allemal eine
208 große Freude. Wenn der Kalif aber gar zu lange klapperte und „mu, mu, mu“ schrie,
209 dann sagte der Wesir mit einem Augenzwinkern: „Wenn das so weitergeht, verneige
210 ich mich gen Osten und sage das Zauberwort.“